Gedankensplitter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1943-1944)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in der großen Küche, die Wände weniger verrußt und mit buntem Schmuck verziert. Da gab es ganze Tapisserien von Ansichtskarten, unterbrochen von tanzenden Girls in schwarzen Strümpfen. Landkarten waren ausgespannt. Auch zwei Schweizerkreuze waren rotweiß an die Mauer gemalt, und dazwischen in markiger Männerfaust ein drohend erhobenes Bajonett. Aber über der scharfen Waffe stand versönlich: „Paix". Ich mußte immer neben den dummen Girls vorbei auf die Kreuze, das Bajonett und die Inschrift schauen. Mir war, als spräche mich in dieser kleinen, verlorenen Soldatenhütte weit hinten im Jura der einmütige Wille des ganzen Schweizervolkes an. Es ist der Wille eines Volkes, das mit entschiedener Hand die Waffe bereit hält zur Verteidigung, das im Herzen aber den Frieden höher hält als den Krieg.

Während ich so grübelte, wurde ein zweiter Tisch hereingebracht und nun für uns alle eine stattliche Tafel gedeckt. Auch die „Buben" sollten zur Feier des Tages mit ihren Besucherinnen essen. Der Koch brachte die Speisen herbei. Die Suppe war ein Gedicht, aber an den zähen Mangoldstielen bissen wir uns fast die Zähne aus. Die Fleischplatte hinwieder versöhnte uns. Sie sah sehr appetitlich aus; denn Mutter Lisette hatte sie noch mit den Ringen ihrer Wurst verziert. Der „Fruitier" spendierte frische Milch und Käse — doch zu einer Tasse schwarzem Nidel war er nicht zu bestechen! Die Soldaten gaben zwei Flaschen „Montagne". Er war herzlich schlecht, dick und trüb, so recht Marke Kellermeister — aber er wirkte doch, daß wir alle sehr lustig waren. Und mehr erwarteten wir schließlich nicht von ihm.

Es war ein reizender Schmaus. Die dicken Gläser klangen zusammen. Soldatenlieder stiegen. Zuletzt hielt der Postenchef noch eine wunderbare Ansprache auf die „belles cerises schaffhousoises", die von einer Grenze zur andern wandern mußten, um die Mannschaft einer weltabgelegenen Jurahütte zu beglücken. Sie würden in die Annalen der waadtländischen Grenzschutztruppen aufgenommen, diese Kirschen, sagte er. Damit war das heitere Mahl aufgehoben. Mutter Lisette schlüpfte wieder in ihre schiefen Schuhe, drückte wieder den verbeulten „Hut des Regens" aufs weiße Haupt. Ehe wir gingen, warfen wir noch einen Blick in den mächtigen Stall, in dem acht Milchkühe und neunzig Stück Jungvieh wiederkäuten. Dann traten wir ins Freie. Die großen „Buben" küßten ihre Mama artig auf die runzeligen Wangen — und heimwärts ging es durch Wind und leise rieselnden Regen.

Ruth Blum

Gedankensplitter

An unbeschränkter Freiheit gehen die Menschen nicht dutzendweise, sondern zu Tausenden zugrunde.

*

Oh, wenn man einander mehr das Wort gönnte, wie manche Bürde wäre weniger auf der Welt oder leichter!

*

Wir sind da, einander das Leben zu versüßen und zu erleichtern und nicht zu verbittern und mühselig zu machen.

*

Freundlichkeit ist ein gar holdes Wort und eine viel wichtigere Tugend als man gewöhnlich glaubt.

*

Friede und Zwiespalt liegen nicht in den Verhältnissen, sondern in den Herzen.

*

Jede Sache hat eine gute Seite, wohl dem, der sie rasch bemerkt, wenn sie ihm sich zuwendet, er ist zum Diplomat geboren.

*

Wer mit sich selbst nicht zufrieden sein kann, der kehrt gerne seine Unzufriedenheit gegen alle andern Leute, statt gegen sich selbst.